Allgemeiner Anzeiger

und amtliches Kreisblatt für die drei Kreise Bielefeld, Halle und Wiedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben. Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann. Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr., in der Expedition 10 Sgr. Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zeile.

№ 96. Freitag, den 11. August 1865.

Bekanntmachung.

Unterm 21. Juni d. J. ist mit der Königlich Dänischen Staats-Regierung ein neuer Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. August d. J. in Kraft tritt.

Die Auswechselung der Correspondenz zwischen Preußen und Dänemark erfolgt:

a. auf dem Wege über Stralsund und Malmoe,
b. auf dem Wege über Lübeck,
c. auf dem Wege über Hamburg im Transit durch die Elbherzogthümer.

Von diesen Speditionswegen wird stets derjenige benutzt, auf welchem die Correspondenz ihren Bestimmungsort am schnellsten erreicht.

Der neue Vertrag findet gleichmäßig Anwendung auf die übrigen Deutschen Postvereins-Gebiete, so weit der Verkehr derselben durch die Preußischen Posten vermittelt wird.

Das Gesammtporto beträgt:
für den einfachen frankirten Brief nach Dänemark 3 Sgr.,
für den einfachen unfrankirten Brief aus Dänemark 4 Sgr.

Das Gewicht des einfachen Briefes wird bis zu 1 Loth excl. gerechnet. Für jedes Loth Mehrgewicht tritt ein einfacher Portosatz hinzu.

Recommandirte Briefe nach Dänemark unterliegen dem Frankirungszwange. Außer dem Porto wie für gewöhnliche frankirte Briefe wird eine Recommandations-Gebühr von 2 Sgr. erhoben. Der Absender eines recommandirten Briefes nach Dänemark kann verlangen, daß ihm das vom Empfänger vollzogene Recepisse zugestellt werde. Für solche Beschaffung des Recepisse ist vom Absender ein weiterer Betrag von 2 Sgr. im Voraus zu entrichten.

Sendungen mit Waarenproben und Mustern unterliegen dem Frankirungszwange. Dieselben müssen den gleichen Bedingungen entsprechen, welche für solche Sendungen im internen Preußischen Verkehr vorgeschrieben sind. Namentlich darf den Waarenproben und Mustern kein Brief beigefügt sein.

Die Taxe beträgt:
$^3/_4$ Sgr. für je $2^1/_2$ Loth incl. —

Zeitungen, Preis-Courante, Circulare, Kataloge, Anzeigen und sonstige gedruckte, lithographirte oder metallographirte Gegenstände unter Band müssen vom Absender ebenfalls bis zum Bestimmungsorte frankirt werden.

Die Taxe beträgt:
$^3/_4$ Sgr. für je $2^1/_2$ Loth incl. —

Expreßbriefe sind zulässig nach solchen Orten in Dänemark, an denen sich eine Post-Anstalt befindet. Derartige Briefe müssen vom Absender mit dem Vermerk »durch Expressen zu bestellen« versehen sein. Sowohl das Porto, als auch die Expreßgebühr, welche 2 Sgr. beträgt, sind vom Absender im Voraus zu entrichten.

Zur Beförderung mit der Fahrpost werden Briefe mit declarirtem Werthe, sowie Packet- und Geldsendungen angenommen. Auf gewöhnliche Briefe und auf Fahrpostsendungen können Postvorschüsse bis zur Höhe von 50 Thlrn. entnommen werden.

Die Fahrpostsendungen nach Dänemark können ganz unfrankirt, oder franco Ausgangsgrenze — Stralsund, Lübeck oder Hamburg — oder franco bis zum Bestimmungsort zur Absendung gelangen.

Für die Beförderung vom Abgangsorte bis zur Ausgangsgrenze werden dieselben Portosätze erhoben, welche für Sendungen nach dem betreffenden Orte an der Ausgangsgrenze zur Berechnung kommen. In Betreff des für die Weiterbeförderung bis zum Bestimmungsorte zu entrichtenden Portos, sowie in Betreff der sonstigen Bestimmungen, welche wegen der äußeren Beschaffenheit der Sendungen ꝛc. zu beachten sind, ertheilen die Post-Anstalten nähere Auskunft.

In Folge des neuen Preußisch-Dänischen Postvertrages tritt auch für die Correspondenz nach und aus Norwegen, welche nach den zur Zeit bestehenden Verbindungen am zweckmäßigsten über Lübeck geleitet wird, eine Porto-Ermäßigung ein.

Das Porto beträgt:		im Sommer,	im Winter,
a, für den einf. frankirten Bref nach Norwegen		7 Sgr.	$7^1/_2$ Sgr.
b, für den einf. unfrankirten Brief aus Norwegen		8 Sgr.	$8^1/_2$ Sgr.
c, für Waarenproben und Muster nach Norwegen bis zum Gewichte von 8 Loth	Preußisch-Dänisches Porto für je $2^1/_2$ Loth incl.	$^3/_4$ Sgr.	$^3/_4$ Sgr.
	Norwegisches u. Seeporto für je 2 Loth incl.	4 Sgr.	$4^1/_2$ Sgr.
	in Summa	$4^3/_4$ Sgr.	$5^1/_4$ Sgr.
d, für gedruckte Sachen unter Band nach Norwegen	Preußisch-Dänisches Porto für je $2^1/_2$ Loth incl.	$^3/_4$ Sgr.	$^3/_4$ Sgr.
	Norwegisches u. Seeporto für je 1 Loth incl.	1 Sgr.	1 Sgr.
	in Summa	$1^3/_4$ Sgr.	$1^3/_4$ Sgr.

Berlin, den 26. Juli 1865.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge des neuen Preußisch-Dänischen Postvertrages können vom 1. August d. J. ab zwischen sämmtlichen Orten des Preußischen und des Dänischen Postgebiets Zahlungen bis zum Betrage von 50 Thalern Preußisch incl. oder 75 Thalern Dänisch incl. im Wege der Post-Anweisung vermittelt werden.

Bei der Absendung aus Preußen erfolgt die Einzahlung auf ein gewöhnliches Post-Anweisungs-Formular in derselben Weise, wie im internen Preußischen Verkehr. Die zu entrichtende Gesammt-Gebühr beträgt:

a. für Summen bis 25 Thlr. Preußisch incl. 2 Sgr.
b. für Summen über 25 Thaler bis 50 Thaler Preußisch incl. 4 Sgr.

Die Gebühr muß stets vom Absender im Voraus bezahlt werden; die Entrichtung derselben hat möglichst durch Verwendung von Postfreimarken zu erfolgen.

Bei der Absendung aus Dänemark erfolgt die Einzahlung auf einen gewöhnlichen Brief, welchem Preußischer Seits beim Eingange eine Post-Anweisung beigefügt wird.

Die betreffenden Briefe nebst den Post-Anweisungen gelangen gleichzeitig zur Ausgabe resp. Bestellung. Das Porto für den Brief, sowie die Einzahlungs-Gebühr wird von dem Absender in Dänemark im Voraus entrichtet.

Bei der durch die Post-Anstalten zu bewirkenden Reduction der eingezahlten Beträge aus der Preußischen Währung in die Dänische Währung oder umgekehrt aus der Dänischen Währung in die Preußische Währung werden 14 Thaler Preußisch gleich $18^1/_2$ Thaler Dänisch gerechnet.

Berlin, den 26. Juli 1865.

General-Post-Amt.

Verdingung.

Die Gestellung der Walzpferde zu den nachfolgenden in diesem Herbste auszuführenden Deckenschüttungen sollen im einzelnen mindestfordernd vergeben werden und müssen die schriftlichen Offerten bis zum 20 August und unter Angabe der Forderung pro Pferd und Tag und der Bezeichnung der zu walzenden Strecke, bei mir eingegangen sein, worauf innerhalb 8 Tagen Bescheidung erfolgen wird.

Es sollen gewalzt werden

1, auf der Minden Coblenzer Straße
a. Die Strecke von 565—575 mit 6 Pferden pro Tag
b. " " " 730—750 " 6 " " "
c. " " " 860—875 " 6 " " "
d. " " " 920—935 " 6 " " "
e. " " " 1080—1090 " 6 " " "

2, auf der Münster Paderborner Straße.
a. Die Strecke von 567—587 mit 8 Pferden pro Tag
b. " " " 611—614 " 6 " " "

3, auf der Bielefeld-Detmolder Straße.
Die Strecke von 19—30 mit 6 Pferden pro Tag.

Bielefeld, den 7. August 1865.

Der Königliche Bau-Inspector.
Kruse.

In den beiden Monaten Mai und Juni sind wieder folgende Gaben und Geschenke für das Rettungshaus auf der Schildescher Haide eingegangen, worüber auf diesem Wege mit herzlichem Danke quittirt wird.

Baares Geld.

Geschenke: Von Hrl. Hattenhorst auf Nr. 17 zu Stedefreund 15 Sgr. — Von einem Ungenannten durch Presbyter Niedieck 15 Sgr. —

Von Herrn Pastor Hartog in Windheim im Namen der Erben des verstorbenen Kaufmanns Moritz Lepper zu Gütersloh 50 Thlr. — Zur Collecte pro 1864 von N. N. hierselbst statt Naturalien 1 Thlr. 5 Sgr. —

Pflegegelder für Dorothea Sudhölter pro 2 Quartal d. J. durch Frau Dr. Kampmann zu Bielefeld 3 Thlr. —

An Naturalien ist in diesen beiden Monaten nichts eingegangen,

Schildesche, Ende Juli 1865.

Für den Vorstand.
H. Lohmeyer.
Kassirer des Rettungshauses.

Die **Unteroffizierschulen** zu Potsdam und Jülich haben ihren Bedarf an Zöglingen in Folge der im Herbste d. J. bevorstehenden Ueberweisung der aus beiden Anstalten ausscheidenden Individuen an die Truppentheile noch nicht vollständig gedeckt.

Diejenigen jungen Leute, welche das 17. Lebensjahr erreicht, das 20. aber noch nicht vollendet haben und zum Herbste d. J. in einer dieser Schulen einzutreten wünschen, haben sich dieserhalb persönlich oder schriftlich beim Landwehr-Bataillon in Bielefeld zu melden. Die näheren Bedingungen sind sowohl dort, als auch auf den Landrathsämtern einzusehen.

Bielefeld und Wiedenbrück
den 7. August 1865.

Königliche Kreis-Ersatz-Commission.
J. A. d. st. V. C.
Grnudschöttel. **Bessel.**
Lieutenant und Adjudant. Landrath.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143½
do. 2 Monat	3	143
Hamburg 300 Mk. kurz	2½	152½
do. 2 Monat	2½	151⅝
London 1 Lstl. 3 Monat	3½	6.24
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81⅛
Wien 150 fl. 8 Tage	5	92¼
do. do. 2 Mon.	5	91½
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	4	56 26
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	3½	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	99¾
do. 3 Monat	4	99¼
Petersburg 100 R. 3 W.	5½	88⅝
do. do. 3 M.	5½	87⅝
Warschau 90 R. 8 Tage	6	79¾
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4	111⅛

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,16. Napoleonsd. 5,12,3. Holl. 10 Guld. 5,16. Lv. Sterl. 6,23. Fünffrc. 1,10,5. Franz. Kronth. 1,16,9. Brab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,10. Dollars 1,12.

Getreide-Berichte.

Cöln, 9. August. Weizen 6. Roggen 4,20. Gerste 4,15. Hafer 4,24,6. p. 200 Pfd. Rüböl 14,21. Raff. 16.

Berlin, 9. August. Weizen 46 — 64 Roggen 44—45. Gerste 28—33. Hafer 23—28. Rüböl 13,25.

Bielefeld, 5. August. Weizen 2,12,6. Roggen 1,24. Gerste 1,17,6. Hafer 1,5. Bohnen 2,7,6. Kartoffeln 25. Buchweizen 1,27,6. Heu 1. Stroh 22,6. Rüböl 15,10. Raff. 15,25.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg.

August.

14. Clarholz. Jöllenbeck. Ahaus. Coesfeld. Heiden.
15. Bigge. Wenden.
16. Spenge. Steinfurth. Bochum. Enkhausen.
17. Steinhagen. Dorsten. Dülmen. Herten. Herzen.
18. Rheine.

Witterungsberichte.

Den 9. August.

	Barom. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Wind und Himmelsansicht
Paris	337	12	NO. heiter.
Brüssel	336	13	SW. bedeckt.
Petersburg	336	11	SO. bedeckt.
Gröningen	337	12	SW. bedeckt.
Memel	331	12	W. bewölkt.
Königsberg	332	11	W. bewölkt.
Stettin	334	11	SW. heiter.
Berlin	333	12	N. bewölkt.
Breslau	329	12	S. bedeckt.
Münster	334	11	W. heiter.
Cöln	335	12	SO. trübe.
Trier	331	10	O. heiter.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Aug. Die heutigen (freilich unverbürgten) Nachrichten stimmen darin überein, daß es sich bei den Verhandlungen zwischen dem Berliner und dem Wiener Cabinet, nachdem Oesterreich die preußischen Forderungen und Preußen die sogenannten österreichischen Concessionen verworfen hat, jetzt um Verlängerung und Regulirung des Condominats (Mitbesitz) handelt. Graf Bloome war bereits gestern wieder nach Gastein gereist.

Berlin, 8. Aug. Se. Majestät der König erfreut sich, wie uns aus Gastein gemeldet wird, des besten Wohlseins, obwohl Se. Majestät täglich angestrengt arbeitet, namentlich viel schreibt und außerdem lange mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck arbeitet. An den Conferenzen nimmt fast regelmäßig der General v. Manteuffel Theil. Ueber die Abreise von Gastein nach Baden-Baden steht noch nichts fest. Dieselbe soll von den Verhandlungen mit dem Wiener Cabinet abhängen. Seit dem 3. August sind die Bergspitzen von Gastein mit Schnee bedeckt.

Berlin, 9. Aug. Gestern Abend ist Se. kgl. Hoheit der Kronprinz, vom Offiziercorps und den Spitzen der Behörden begrüßt, durch Rendsburg gereist, um sich nach dem Lockstedter Lager zu begeben. In Flensburg traf gestern Nachmittag die Korvette „Vineta“ ein, um den Kronprinzen, der vom Lockstetter Lager und die Kronprinzessin, die von der Insel Föhr kommend hier zusammentreffen, nach Sonderburg zu bringen.

Flensburg, 9. Aug. Wie die „Norddeutsche Zeitung“ meldet, hat die Landesregierung ein Rundschreiben an die Polizeibeamten erlassen, des Inhalts, die Presse auf das Sorgfältigste zu beobachten, bei Anwendung der gesetzlichen Mittel mit Strenge zu verfahren und besonders Angriffe auf die Besitzrechte der Mitbesitzer unter keinen Umständen zu dulden. Die Polizei in Flensburg konfiszirte gestern die „Itzehoer Zeitung“ und die Altonaer „Schleswig-Holsteinische Zeitung.“ (Alls scheint Herr v. Halbhuber doch neue Instruktionen erhalten zu haben!)

Kiel, 9. Aug. Das akademische Consistorium hierselbst hat von der Landesregierung durch den Departementschef Christensen einen officiellen Verweis erhalten, weil dasselbe den Geburtstag des Herzogs von Augustenburg gefeiert.

Die „Apenr. Nachr.“ schreiben: „Eine erfreuliche Erscheinung, welche wohl Erwähnung verdient, ist die, daß die einflußreichsten und besten unserer Landsleute, welche bisher der Dänischen Partei zugehörten, anfangen, einzusehen, wie sehr die wahren Interessen und das Wohl des Landes durch die Lostrennung von Dänemark gefördert werden, und wenn sie es auch noch nicht über sich gewinnen können, entschieden für die Sache des Landes einzutreten, so lassen sie sich doch nicht mehr als Werkzeug Dänischer Propaganda gebrauchen. Wir dürfen wohl sagen, daß diese Erscheinung hauptsächlich durch das unparteiische und tactvolle Auftreten der mit den hiesigen ländlichen Verhältnissen vollkommen vertrauten obersten Beamten herbeigeführt worden ist.“

Nach einer der Elb. Ztg. zugehenden Nachricht hat sich die bez. Bundes-Fachmänner-Commission mit großer Majorität dahin entschieden, daß dem allgemein Deutschen Maß- und Gewichtssystem der Französische Meter als Grundlage dienen soll. Das betreffende technische Gutachten sei nahezu vollendet und werde wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche der Bundesversammlung übergeben werden. Mit Rücksicht auf Preußen sei nachgegeben worden, daß in Ländern, wo er bereits eingeführt, der Dreißig-Centimeter-Fuß beibehalten werden kann.

Aus Rigi-Kaltbad geht dem „Fr.-J.“ die Mittheilung zu, daß dort am Nachmittag des 2. August der Cabinetschef des Königs von Preußen, Geh. Cabinetsrath Illaire, inmitten eines gerade veranstalteten Kinderballes von einem schweren Schlaganfall betroffen worden ist. Der Kurarzt, sowie zwei als Gäste anwesende Autoritäten, leisteten alsbald die nöthige Hülfe. Am Morgen des 3. August gab der Zustand des Kranken Hoffnung auf Besserung.

Leipzig, 3. Aug. Vergangene Nacht sah man aus einem Wagen des auf dem Berliner Bahnhofe hier angekommenen Zuges eine Reihe Gestalten, deren Anblick das größte Mitleiden erregte, heraussteigen. Es waren zusammen 32 Personen, 17 Erwachsene und 15 Kinder. Aus Württemberg stammend, kehrten sie in diesem traurigen Zustande aus Rußland zurück, wohin man sie von drei Jahren unter glänzenden Versprechungen als Arbeiter auf dortige Güter verlockt hatte. Nichts von Allem, was man ihnen zugesichert, war ihnen gehalten worden, und so suchen sie denn enttäuscht und mit gebrochenem Lebensmuth ihr Vaterland wieder auf. Der Württembergische General-Consul nahm sich ihrer auf das Lebhafteste an und beförderte sie heute weiter. Schon in vergangener Nacht waren mehrere, zusammen aus 33 Köpfen bestehende Württembergische Familien in gleicher Verfassung hier durchpassirt.

Leipzig, 7. Aug. Ein in seinen Folgen unberechenbares Unglück hätte diese Nacht um 1 Uhr den Lindau-Berliner Kurierzug, welcher um 3 Uhr 40 Minuten auf der Bayerischen Bahn hier anlangte, auf der Strecke zwischen Mehltheuer und Hof betreffen können. Eine ruchlose Hand hatte nämlich in der Nähe des Dorfes Syrau quer über das Geleis, auf welchem der erwähnte Zug zu fahren hatte, eine Eisenbahnschiene und vor dieselbe, um ihr mehr Widerstandsfähigkeit zu geben, noch mehrere große Steine gelegt. Das teuflische Werk sollte indeß nicht gelingen, denn durch die an der Lokomotive vorn angebrachten sogenannten Räumer wurde die Schiene vom Geleise heruntergeschoben und durch die Gewalt der im schnellsten Laufe daherbrausenden Maschine tief in den Bahndamm hineingebohrt. In Folge dessen aber stoben Erdreich und Steingeröll in die Höhe, auch wurden die bei der Schandthat verwendeten großen Steine in die Höhe und in den Nebenbau der Maschine, unter welchem das Fahrpersonal sich aufhielt, hineingeschleudert, so daß die darin befindlichen Fenster total zertrümmert wurden. Ein großer Stein traf auch den Wagenmeister Roscher und verletzte ihn nicht unerheblich am Kopfe, im übrigen aber kam der Zug, der nur einen starken Stoß erhielt, gottlob! unbeschädigt über das ihm bereitete Hinderniß hinweg. Als der Unthat verdächtig ist ein Einwohner von Syrau angehalten worden, welchen man unmittelbar nach dem Ereigniß unter einer Bahnüberbrückung, anscheinend lauernd, betroffen hat.

Ausland.

Obwohl der Königl. Astronom Professor Airy am Sonnabend Nachmittag noch ein zweites Schreiben an die Compagnie des Atlantischen Telegraphen gerichtet hat, worin er von dem nach kurzer Pause am Freitag Morgen erfolgten Wiederauftreten der magnetischen Störungen und der entsprechenden elektrischen Erdströmungen berichtet und aus diesen Erscheinungen folgert, daß während ihrer Dauer die Leitungsfähigkeit des Atlantischen Kabels gleich Null gewesen sein müsse, — so bleibt doch jetzt, da schon der sechste Tag kein Lebenszeichen vom „Great Eastern“ bringt, keine annehmbare Wahrscheinlichkeit für das einstweilige Gelingen des großen Unternehmens mehr übrig. Ein Be-

amter der Gesellschaft, Herr James Graves, welcher die in Valentia angestellten Experimente überwacht und sich über deren Resultate mit andern Sachverständigen benommen hat, kündigt als das fast ohne Widerrede gefällte Urtheil an, daß die Leitung eine Strecke von 1230 Meilen lang zwar in bester Isolirung ist, dann aber vielleicht einige Meilen über diese Strecke hinaus abgebrochen ist, und daß dort das Kabel auf dem Meeresboden ruht. Nur sehr Wenige glauben jetzt noch, daß der „Great Eastern" sich noch in Besitz des etwa durch Bojen auf der Oberfläche erhaltenen Taues setzen und es zur Wegräumung des Schadens aufwinden könne. — Was die Veranlassung zu der Verunglückung des Kabels betrifft, so hat die Hypothese, auf welche wir vor Kurzem bereits hingedeutet haben, die allgemeinste Annahme gefunden: daß eine schadhafte Stelle, ohne bemerkt zu werden, durch die Abwicklungswalzen geglitten sei, sich allmählich in Folge der starken Spannung erweitert und dann entweder direct den Bruch des Kabels herbeigeführt oder bei dem unverkennbar werdenden Mangel an Isolirung sich dem „Great Eastern" bemerklich gemacht abe, welch letzterer in diesem Falle die Rückwindung des Kabels versucht, aber nicht habe vollenden können, ohne es zu zerreißen. Weiter als fünfzehn bis zwanzig Meilen wäre der Schade nicht von dem Schiffe entfernt gewesen. Wir dürfen nun bald von der Ankunft eines der Begleitungsschiffe oder vielleicht des „Great Eastern" selbst eine Aufklärung erwarten. Daß gleich am Mittwoch entweder der „Terrible" oder die „Sphinx" die Rückfahrt nach Valentia angetreten habe, ist nicht wahrscheinlich, da sonst die Ankunft schon erfolgt wäre. Das Riesenschiff würde nicht vor Valentia ankern können, sondern vermuthlich, nachdem es Signale ausgetauscht, den Hafen von Portland aufsuchen. Bei der Theilnahme, mit welcher die Geschicke transatlantischer Telegraphie allenthalben verfolgt werden, mag es gerade am heutigen Tage, als dem achten Jahrestage des ersten Versuches, am Orte sein, einen kurzen Rückblick auf die beiden früheren Unternehmungen zu werfen. Zwei Kriegsschiffe, der „Niagara" und der „Agamemnon", das eine der Vereinigten Staaten, das andere Großbritanniens, fuhren am 7. August 1857 von dem kleinen seitdem berühmt gewordenen Irischen Hafen Valentia aus, jedes mit der Hälfte des Kabels beladen. Der „Niagara" allein wickelte das Kabel ab und Alles nahm guten Fortgang, bis am 11. August, über einer Tiefe von 11,000 Fuß und 380 Meilen von der Küste entfernt, das Kabel brach und die Schiffe unverrichteter Sache nach England zurückkehren mußten. Die Schuld lag in dem Versehen eines Arbeiters, welcher den Abwickelungs-Apparat zu beaufsichtigen hatte. Während des Winters wurde das Kabel wieder vervollständigt; am 10. Juni 1858 liefen die beiden Schiffe von Neuem aus, und zwar von Plymouth. Dieses Mal begann die Operation in der Mitte des Oceans, wo das Rendezvous auf den 52. Grad nördl. Br. und den 16. Grad w. L. (von Ferro) bestimmt war. Spleißung und Verflechtung wurden am 26. Juni vorgenommen, und nun trat der „Niagara" seine Fahrt nach Westen, der „Agamemnon" seine Fahrt nach Osten an, jeder mit 1500 Meilen Kabel an Bord. Nachdem sechs Meilen versenkt worden, verwirrte das Kabel sich und brach. Wieder kamen die Schiffe zusammen und brachten eine neue Verbindung zu Stande. Gleicher Unfall und gleiche Abhülfe erneuerten sich zum zweiten und zum dritten Male in 42 und in 140 Meilen Entfernung; es wurde jedoch der 29. Juli, als zum vierten Male der Versuch vorgenommen wurde, indem die Schiffe, ihr Rendezvous verfehlend, sich nach Queenstown (im Süden Irlands) begeben mußten, um sich zu finden. Am 5. August 1858, um 1 Uhr 45 Minuten Morgens, ankerte der „Niagara" in der Dreifaltigkeitsbucht vor Neufundland und der „Agamemnon" um 6 Uhr Morgens vor Valentia; ersterer hatte 1016, letzterer 1022 Meilen Kabel ins Meer hinabgerollt. Das Werk war vollendet; die zwischen den Schiffen gewechselten Signale hatten bisweilen Unterbrechungen erlitten, doch nur vorübergehende, und das Kabel war unverletzt geblieben. Es ist bekannt, wie nach kurzer Lebensregung auch sein elektrischer Pulsschlag stockte.

Die spanische Zeitung „Iberia" theilte ihren Lesern bei Veranlassung des Kölner Abgeordnetenfestes folgende telegraphische Depeschen mit: 1. Depesche: „Das Fest, welches zu Ehren des Geburtstages des Prinzen von Augustenburg gefeiert werden soll, ist polizeilich inhibirt. Die Festgenossen wurden auch aus dem Zoologischen Garten vertrieben." 2. Depesche: „Die Schiffe, welche zur Feier des Geburtstages des Prinzen von Augustenburg eine Meerfahrt anzutreten im Begriffe standen, sind militärisch besetzt." — Das kommt einem doch etwas „spanisch" vor.

Italien. Im Jahre 66 nach Christo starb der Apostel Petrus den Märtyrertod. Das wird also im künftigen Jahre 1866 grade 1800 Jahre. In demselben Jahre 1866 tritt nun auch die Septemberübereinkunft zwischen Napoleon und Victor Emanuel in Kraft: Die Franzosen verlassen Rom. Darf man darauf gespannt sein, was es dann in Rom geben wird, so noch mehr, da der Papst beschlossen hat, das 1800. Jahresfest des Todes Petri zu feiern. Er wird dazu eine Einladung an alle Katholiken der Erde erlassen, und das sind ca. 200 Millionen. Von diesen wird sicherlich eine ungeheure Masse der Einladung nach Rom folgen. Zweitens will der Papst zu der Zeit alle Bischöfe der katholischen Kirche zu einem ökumenischen Concil nach Rom berufen. Rom kann also was erleben. Die Franzosen ziehen aus und Hunderte von Bischöfen, Tausende von Priestern und Hunderttausende von „Laien" ziehen ein. Der Papst will eine Heerschau halten.

Westfalen und Rheinland.

Köln. In Folge des in der Sitzung vom 3. d. gefaßten Gemeinderaths-Beschlusses hat das Oberbürgermeisteramt Hrn. Classen-Kappelmann zur Zahlung der Gürzenichsaal-Miethe von 75 Thlr. aufgefordert. Desgleichen verlangt der Inhaber der Gürzenich-Restauration die Vorbereitungskosten für das unterbliebene Festessen mit 1066 Thlr. 20 Sgr. erstattet. Hr. Classen-Kappelmann will es auf gerichtlichen Bescheid ankommen lassen. Die bereits bezahlte Mielhe für das nicht benutzte Dampfboot von 400 Thlr. will Hr. Classen-Kappelmann von der Direktion der Dampfschifffahrts-Gesellschaft reklamiren.

Das Kölner Abgeordnetenfest, das so schmählich ins Wasser gefallen ist, scheint doch lange von sich reden zu machen. Die Kölner Stadtverordneten haben beschlossen, die Miethe für den Gürzenichsaal von Herrn Classen-Kappelmann einzuziehen. Dieser will nun den Polizeipräsident Geiger wegen Schadloshaltung verklagen. — Auch haben die Stadtverordneten Kölns folgende Resolution beschlossen: „In Erwägung, daß Herrn Classen-Kappelmann, der mit zwei andern Stadtverordneten von dem Oberbürgermeister und der Stadtverordneten-Versammlung als Deputation zur Arndtfeier in Bonn entsendet war, vom Oberbürgermeister Kaufmann durch Mitglieder des Fest-Comités erklärt worden ist, daß er das Fest auflösen werde, wenn Herr Classen-Kappelmann am Festessen Theil nehme, beschließt die Versammlung, an den Oberbürgermeister Kaufmann die Frage zu richten, ob diese Drohung auf Wahrheit beruhe, und wie eventuell diese Maßregel der Deputation einer befreundeten Stadt gegenüber, deren Ehrenbürger Arndt gewesen, zu rechtfertigen sei?" — (Der Oberbürgermeister von Bonn war jederzeit befugt, die Genehmigung zu den unter freiem Himmel beabsichtigten Festlichkeiten ohne Weiteres zu versagen, wenn er von denselben Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten Grund hatte. Eine solche Gefahr hielt der genannte Beamte nach pflichtmäßiger Ueberzeugung für vorhanden, sobald die Feier zum Zwecke politischer Parteikundgebungen gemißbraucht wurde, weshalb er den öffentlichen Theil der Feier nur unter der ausdrücklichen Bedingung genehmigte, daß politische Demonstrationen vermieden würden. Auf diese Bedingung hat er das Fest-Comité verwiesen, als von einem Theile der Festgenossen eine Ovation zu Ehren des Kaufmanns Classen-Kappelmann arrangirt wurde. Er hat nicht dieses Diner verboten, sondern völlig innerhalb der Grenzen seiner gesetzlichen Befugnisse selbständig auf Grund seiner eigenen pflichtmäßigen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Maßregel dem Fest-Comité die Zurücknahme seiner bedingten Genehmigung angedroht.)

Der letzte Burggraf von Stromberg.

Historisch-romantische Darstellung.

(Fortsetzung.)

Weil — erwiderte sie hastig; doch schnell stockte sie. Ich weiß es wohl, fuhr sie dann langsamer fort, daß manchen Fürsten Westfalens der Burggraf von Stromberg, oder vielmehr seine Burggrafschaft, ein Dorn im Auge ist, und daß sie ihn und diese gar zu gern vertilgen möchten. Darum werden denn falsche Vorstellungen und falsche Anklagen gegen ihn bei Kaiser und Reich gemacht; darum werden die Reisenden, die sonst gern Zoll und Geleit geben würden, in ihrer Weigerung bestärkt, und in ihren, oft grundlosen Klagen unterstützt. — Doch wozu dies Gespräch!

Vorwände! Leere Beschönigungen! rief der Rathsherr hitzig; die jeder Spitzbube bei der Hand hat! —

Der alte Zurmühlen hatte mit stillem Nachdenken die Dame betrachtet, die mit jedem Momente dieser Unterredung eifriger und heftiger zu werden schien; und wohl sonderbare Vermuthungen stiegen in ihm auf, über die er gern Gewißheit gehabt hätte. Dennoch, als er jetzt sah, daß das Gespräch die Dame angriff und ihr unangenehm wurde, machte er ihm schnell ein Ende. Fräulein, sagte er artig; ich sehe, Ihr habt Euch von Eurem Schrecken wieder erholt; unsere Reise erfordert Eile, wenn wir ihr Ziel heute noch erreichen wollen. Erlaubt daher, daß wir aufbrechen. Wenn Euer Weg ein anderer ist, als der unsrige, so habt Ihr über die Hälfte unserer Bedeckung so lange zu befehlen, bis sie Euch in sichere Obhut gebracht hat. Geht Eure Reise aber auf Lippstadt, wie die unsrige, so wird es uns doppelt angenehm sein, in Eurer Gesellschaft reisen zu können.

Die Dame stand unschlüssig, als er hier schwieg, sie schien sich in einiger Verlegenheit zu befinden. Ihr seid sehr gütig, lieber Herr! sagte sie nach einer Weile; ich bin aber in der That in Verlegenheit, welchen Gebrauch ich von Eurem Anerbieten machen soll. Ihr werdet auf Wiedenbrück oder Langenberg ziehen, mein Weg führt aber mehr rechts; gemeinschaftlich können wir also nicht reisen. Eben so wenig darf ich aber, bei der Unsicherheit der Gegend, es zugeben, daß Ihr um meinetwillen Euch trennt; und doch möchte ich auch nicht gern allein reisen.

Wegen unserer Trennung seid ohne Sorgen! erwiderte Zurmühlen. Wenn ich von unserer Bedeckung Euch zehn Mann mitgebe, so bleiben noch immer genug zu unserem Schutze übrig.

Und die Zehn führe ich an, Vater! rief schnell der junge Johannes. Ihr erlaubt es doch, Fräulein, daß ich Euren Ritter mache?

Die Dame sah ihn mit einem etwas gleichgültigen Blicke an, der zu seiner Frage weder ja noch nein sagte. Der alte Zurmühlen aber erwiderte ihm kalt: Nicht Du! Ich werde das Fräulein den Ihrigen überliefern. Du bleibst, wohin die Jugend gehört, bei dem erfahrneren Alter, von dem sie lernen kann.

Aber, fiel der Sohn etwas kleinlaut ein, wer soll denn hier in Eurer Abwesenheit befehlen?

Der alte Zurmühlen sann ein Augenblick nach. Ihr, Vetter Crusemann, sagte er dann zu dem Rathsherrn; seid wohl so gut, in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit Zugführer statt meiner zu werden. In Zeit von einer Stunde, noch vor Langenberg, hoffe ich wieder bei Euch zu sein. Ich kenne hier die Wege.

Der kleine Rathsherr wurde zu Anfang dieses Vorschlages etwas sehr blaß; indeß erfreute ihn doch das Zutrauen, das derselbe voraussetzte, und in dieser Freude und in der frischen Erinnerung des noch so eben über die Räuber erfochtenen Sieges, weigerte er sich nicht, das ihm angetragene Amt anzunehmen.

Schnell wurde jetzt alles zum Aufbruche fertig gemacht. Der alte Zurmühlen suchte zehn der muthigsten Reisigen aus, ließ die Dame auf ihren, unterdeß wieder aufgefangenen Zelter steigen, und dann beide Züge sich in Bewegung setzen. Eine Zeitlang ritten sie noch neben einander auf derselben Straße. Bald aber ging ein schmaler Weg von der Hauptstraße rechts ab; dieser bezeichnete die Dame als den ihrigen, und während der Hauptzng auf der Landstraße fortritt, schlugen die Dame und an ihrer Seite Zurmühlen, von den zehn Reisigen gefolgt, den rechts in den Wald führenden Weg ein.

So lange beide Haufen noch zusammengewesen waren, hatte Zurmühlen mit seiner Begleiterin nichts gesprochen. Jetzt aber ritt er näher an sie heran, und fragte sie ohne Verbereitung: Fräulein, Ihr vertheidigt vorhin mit vielen Feuer den Burggrafen von Stromberg; und jetzt führt Ihr mich einen Weg, der uns geradezu zu seiner Burg bringt; gehört Ihr dem Stromberger an?

Stimme und Blick war bei dieser Frage ohne Arg oder Hinterlist: die Dame gewahrte das wohl, und sie schwankte lange, was sie ihm antworten solle. Ihre Bedenklichkeiten mochten aber doch am Ende siegen, denn sie antwortete: Verzeihet mir, lieber Herr, wenn ich Euch Eure Frage nicht beantworten kann; wenigstens jetzt noch nicht. Geduldet Euch, wenn ich bitten darf; bis wir am Ziele meiner Reise sind.

Ihr trauet mir nicht! erwiederte Zurmühlen etwas empfindlich. Verkennet meine Lage nicht! entgegnete die Dame. Würdet Ihr anders handeln, wenn Ihr an meiner Stelle wäret; allein, mitten im Walde, unter unbekannten Menschen, und eben noch kaum einem gefährlichen Abenteuer entronnen?

Zurmühlen antwortete nicht. Es ist freilich eine schlimme Zeit! sprach er nur leise, wie für sich; dann ritten sie schweigend neben einander.

Länger als eine Viertelstunde konnten sie noch nicht geritten sein, als sie auf einmal, jedoch noch in ziemlicher Entfernung, Rufen und Waffengetöse zu vernehmen glaubten; es kam von der Gegend her, nach welcher die Kaufleute gezogen waren. Zurmühlen hielt sein Pferd an und horchte, als er es vernahm; auch die Dame lauschte, und Beide wurden bald unruhig, als das Geräusch, anstatt nachzulassen, mit jedem Augenblicke zu wachsen schien, ohne gleichwohl näher zu kommen. Besonders wurde die Dame ängstlich. Sie lauschte mit vorgebogenem Körper, ganz Ohr und sah dann und wann, als wenn sie etwas auf dem Herzen habe, und doch sich zu entdeckten fürchte, auf ihren Begleiter, der ebenfalls eine immer mehr in ihm aufsteigende Unruhe nicht verbergen konnte. Auf einmal aber schien sie einen Entschluß gefaßt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Badische Schulzustände. Unlängst fuhr ein Pfälzer auf der Eisenbahn in Gesellschaft mehrerer Israeliten aus dem nachbarlichen Musterstaat. Die Sprache kam auf die badischen Schulangelegenheiten. Da erfuhr der Reisende denn, daß in einem Orte, in welchem sich eine protestantische und eine jüdische Schule befinden, der jüdische Makler des ihm referirenden Handelsmannes Ortsschulvorstand für sämmtliche Schulen ist. — In der Gemeinde N. bei Mannheim ist, da der katholische Geistliche den Eintritt in den Ortsschulrath ablehnte, ein schlichter braver katholischer Bauersmann Schulvorstand geworden. Ihm lag ob, neulich die Jahresprüfung zu leiten. Aber der ehrliche Mann, der kein Proto.oll zu führen wußte und dies dem Schullehrer überließ, klagte, es sei doch nicht recht, ihm so etwas zuzumuthen, daß er die Schule prüfen solle, das könne er nicht. — Ein evangelischer Kreisschulrath hatte die Visitation in einer katholischen Schule angekündigt, aber als er kam, hatten sich keine Kinder eingefunden. Er ging also wieder und kam den andern Tag unangemeldet in die Schule, um die Visitation vorzunehmen. Sobald er aber seine Absicht kund that, entfernten sie sich eilig; die leeren Schulbänke aber wollte der Herr Visitator doch auch nicht visitiren, und so zog er zum zweiten Male unverrichteter Sache ab. Wen gelüstete es nun nicht nach badischen Schulzuständen!

Eine neue Norwegische Handelswaare, bestehend aus Mehl, das von Stockfischen bereitet ist, verspricht wegen seiner ausgezeichneten, nahrhaften Eigenschaften und seiner Haltbarkeit auf langen Reisen von großem Nutzen zu werden.

Ueber die Aufgrabung eines Junotempels in Pompeji mit mehr als 300 Skeletten von Frauen und Kindern schreiben italienische Blätter: Wahrscheinlich hatten letztere sich hier während der Katastrophe versammelt, um die Göttin um Schutz anzuflehen, und waren dann unter der glühenden Asche des Vulkans begraben worden. Eines der Skelette, in dem man wegen der reichen Kleinodien, mit denen es bedeckt ist, die Ueberreste der Großpriesterin zu erkennen glaubt, hielt, durch einen goldenen Ring am Arme befestigt, ein Weihrauchgefäß, mit verkohlten Wohlgerüchen angefüllt, in der Form ganz denen ähnlich, die noch heute in den katholischen Kirchen gebräuchlich sind. Sowie man die Skelette ans Tageslicht zog, fielen sie in Staub. Die Statue der Juno gehört zu den schönsten Werken, die in Pompeji gefunden worden. Die Augen bestehen aus Email, Arme und Hals sind mit kostbaren Spangen geschmückt. Der neben ihr stehende Pfau (dieser Vogel war der Juno geweiht) besteht fast ganz aus edlen Steinen. Ueberdies wurden ein herrlicher Dreifuß und Lampen aus Gold, Silber und Bronze gefunden. Die Opferwerkzeuge und geweihten Gefäße fanden sich auf einem Bronzetisch.

Rebellion in Antwerpen; aber diesmal nur eine von wirklichen Affen. Der Wächter der Vierhänder, Schimpansen, Orang-Utangs und Dickschwänzer des Zoologischen Gartens zu Antwerpen hatte sich am Donnerstag wie gewöhnlich in den Käfig begeben, um die Herren Affen zu ersuchen, sich in ihre respektiven Wohnungen zu begeben. Mit einer langen Peitsche bewaffnet, schwang er dieselbe und trieb mit ihrem Knallen die Affenschaar in die höheren Punkte des Gitters. Nur ein Einziger und zwar einer der Größten, vielleicht ein Philosoph der ernsthaften Schule, der von der Gleichheit aller Geschöpfe träumte und nicht recht einsehen wollte, weshalb der Mensch den Wesen seiner Race überlegen sein sollte, verachtete die Andeutungen der Peitsche und begnügte sich damit, die Augen finster zu rollen und sich mit Wuth zu kratzen. Erstaunt über diesen Widerstand nähert sich der Wächter dem Opponenten, und versetzte ihm einen wahren Meisterhieb mit der Peitsche. Der Affe wird roth vor Wuth, stürzt auf seinen Angreifer zu, springt rittlings auf seinen Rücken, zerarbeitet ihm das Gesicht mit den Nägeln und macht zuletzt mit den Zähnen eine kleine Anleihe an seinem Ohr. Begreiflicher Weise war dies Benehmen nicht sehr geeignet, den Wächter zu besänftigen; er verdoppelte daher seine Peitschenhiebe. Der Mann war auch schon im Begriff, siegreich aus diesen Kampf hervorzugehen, als die übrigen Affen, die Zeugen dieses Kampfes waren, schnell wie der Blitz am Gitter herabzuklettern begannen. In einem Augenblick war der unglückliche Wächter von einer Schaar von Teufeln und Teufelchen umringt, die mit Kratzen, Stoßen und Beißen ihn bald zu Boden geworfen hatten. Auf sein Geschrei eilten seine Kameraden herbei; die Affen ergriffen die Flucht, als sie diese Verstärkung erblickten. So weit wäre die Rebellion nun komisch gewesen, aber die ernstere Seite zeigte sich bald. Der arme Wächter hatte nicht weniger als 23 Bißwunden erhalten (gerade so viel als Cäsar Dolchstöße), welche zwar nicht bösartig, ihm doch einen großen Blutverlust zugefügt hatten, der ihn zwang, mehrere Tage das Bett zu hüten.

Es ist interessant, die verschiedenen Arten des Grußes bei den einzelnen Völkern zu kennen. Die Deutschen sagen: Wie befinden sie sich? die Holländer: Wie fahren sie? die Engländer: Wie thun sie? die Spanier: Wie halten sie sich? die Böhmen: Wie haben sie? die Franzosen: Wie tragen sie sich? die Chinesen: Wie haben sie ihren Reis gegessen? die Aegypter: Wie transspiriren sie? (Eine trockene Haut gilt nämlich bei ihnen für das erste Symptom einer gefährlichen Krankheit.) Die Japanesen reiben die Nasen an einander. Die Agreis blasen sich gegenseitig ins Ohr.

W Bartelmann